

Pränumerationspreis
 für Lugas mit Zustellung oder
 in die Provinz mit Franko-Post-
 versendung:
 ganzjährig R. 16.-
 halbjährig R. 8.-
 vierteljährig R. 4.-
 Einzelne Sonntags-Nummern
 20 H., einzelne Donnerstags-
 Nummern 12 H.
Redaktion und
Administration:
 Sonntags 18, im eigenen Hause
 — Telefon Nr. 8. —
 Erscheint wöchentlich zweimal
 Sonntag u. Donnerstag

Südwingarn.

Pränumerationspreis
 für Lugas mit Zustellung oder
 in die Provinz mit Franko-
 Postversendung:
 ganzjährig R. 16.-
 halbjährig R. 8.-
 vierteljährig R. 4.-
 Einzelne Sonntags-Nummern
 20 H., einzelne Donnerstags-
 Nummern 12 H.
Redaktion und
Administration:
 Sonntags 18, im eigenen Hause
 — Telefon Nr. 8. —
 Erscheint wöchentlich zweimal
 Sonntag u. Donnerstag

Organ für Politik und Volkswirtschaft.

Nr. 93.

Lugas, Donnerstag den 19. November 1903.

11. Jahrgang.

Wahlreform.

Lugas, 18. November.
 Apponyi's „Deltropfen“. — Wie ein großer Redner
 sich selbst widerspricht. — Wiederbelebungsversuche. —
 Sozialpolitische Wahlschlagnote. — Zwei Gleichnisse.
 — Zimmer-Stielkluft und Eisenbrünnel-Sumpf. —
 Schattenseiten des allgemeinen Stimmrechtes angesichts
 unseres rein mechanischen Wahlschwindels. — Was den
 Hechten im Karpfensumpf bevorzieht.
 Schon vor etlichen zwanzig Jahren hat
 Graf Albert Apponyi das Schlagwort aus-
 gegeben, es bedürfe, damit die Staatsmaschine
 nicht ins Stocken gerate, eines „sozialistischen
 Deltropfens“, d. h. die Aktionen der Gesetz-
 gebung dürfen sich nicht ausschließlich in
 staatsrechtlichen, militärpolitischen Redeschlach-
 ten erschöpfen, sondern das Parlament müsse
 trachten, sich das Interesse immer weiterer
 Volkskreise dadurch zu sichern, daß viceversa
 das Parlament für die sozialen und wirt-
 schaftlichen Bedürfnisse dieser Kreise ein werk-
 tätiges Interesse bekundet. Wie man sieht,
 ein sehr vernünftiger und gesunder Gedanke.
 Leider jedoch hat gerade das Beispiel Apponyi's
 am meisten dazu beigetragen, die Aufmerk-
 samkeit der Gesetzgebung und der sogenannten
 öffentlichen Meinung immer wieder selbst von
 jenem Minimum sozialer Reformen abzu-
 lenken, die der Autor des zitierten Schlag-
 wortes propagiert sehen wollte; und leider
 war es gerade er, der viel dazu beitrug,
 jenen breiten Volksschichten, um welche sich
 jahrzehntelang niemand kümmerte, der so-
 genannten Volksvertretung immer mehr zu
 entfremden.

Heute stehen wir plötzlich der eigentüm-
 lichen Tatsache gegenüber, daß alle großen,
 kleinen und kleinsten Landesparteien in einem
 wahren Wettstreit sich befinden, den voll-
 ständig siechen Körper des Parlamentarismus
 durch sozialistische Aether-Inhalationen
 wiederzubeleben. Sene große Landesaktion,
 welche die Unabhängigkeitspartei im Interesse
 der Militärreformen einleitete, wurde unter
 dem sehr richtigen Titel begonnen, daß das
 Land an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit
 angelangt und daher nicht mehr in der Lage
 sei, neue Militärlasten zu erschwingen. Mit
 Hilfe dieses Schlagwortes gelang es alsbald,
 einen sehr beträchtlichen Teil der Wähler-
 schaft gegen die Erhöhung des Rekruten-
 kontingentes zu mobilisieren. Als später der
 wirtschaftliche Kern der ganzen Agitation
 unter den Händen gewisser Schreier und
 Grafendrescher immer mehr verkümmerte,
 fingen die Sozialdemokraten in sehr geschickter
 Weise dort an, wo die Barabastianer aufge-
 hört hatten, — nämlich sie predigten den
 rein wirtschaftlichen Krieg gegen die herrschende
 Majorität. Der unstreitige Erfolg, den sie
 damit an vielen Orten des Landes erzielten,
 veranlaßte die Unabhängigkeitspartei, sich für
 das allgemeine Wahlrecht, die gemeindeweise

und geheime Abstimmung zu erklären. Da-
 durch wollen sie den Sozialdemokraten das
 Hauptagitationsmittel aus der Hand win-
 den. Daß die Volkspartei von jeher mit
 sozialen Reformvorschlägen arbeitet, ist allbe-
 kannt. Und was schließlich die liberale Partei
 anbelangt, hat — nachdem schon unter den
 zwei vorhergehenden Ministerpräsidenten mit
 den Führern der Sozialdemokraten eifrig
 unterhandelt worden war — selbst Graf
 Stefan Tisza nicht umhin können, wenigstens
 durchblicken zu lassen, daß er sich gewissen
 sozialen Reformen nicht vorweg verschließen
 wolle. Wie man also sieht, sich die Situation
 derart zu, daß die nächsten Wahlen weniger
 unter nationalen und militärpolitischen, als
 vielmehr unter wirtschaftlich-sozialen Schlag-
 worten vor sich gehen werden.

Wohlgemerkt sind das eben nur Schlag-
 worte, die nur insoweit ernst genommen
 werden wollen, bis die Wahlen vorüber sind.
 Dann werden alle sozialen Reformen einfach
 über Bord geworfen und es beginnt neuer-
 dings das Fortwursteln mit der alten Schablone.
 Die heutigen Parteien insgesamt sind un-
 fähig eine dauernde Besserung der parlamen-
 tarischen Lage herbeizuführen, weil sie erstens
 der herrschenden Volksvertretungstheorie ergeben
 sind und weil sie zweitens weder Sinn noch
 Verständnis für wirkliche soziale Reformen
 besitzen. Was sie an solchen auf dem Lager
 haben, ist nicht viel mehr als Speck, mit dem
 man Mäuse, d. h. Wähler fängt.

Da nun aber das große Schlagwort
 „allgemeines Stimmrecht“, bezw. Ausdehnung
 des Wahlrechtes immer häufiger in die Debatte
 geworfen wird, wollen auch wir uns mit der
 Sache fortan öfter befassen und für heute
 die Frage beleuchten, ob und in wieferne von
 dieser Reform eine Besserung der parlamen-
 tarischen Zustände zu erwarten ist.

Während vor etlichen zwanzig Jahren
 selbst ein so guter Redner und so reichbegab-
 ter, einflußreicher Parlamentarier wie Graf
 Apponyi die sozialen Reformen nur als
 Deltropfen zu betrachten wagte, mit dem das
 „Staatswertel“ frisch geschmiert werden sollte,
 spricht man heute im Parlamente schon viel
 kühner von einer Zuführung frischer Kräfte
 durch die Ausdehnung des Wahlrechtes.

Neben mir vor allem in Gleichnissen:
 Stellen wir uns eine Stube armer Leute
 vor, in der Vater, Mutter, einige gesunde
 und ein krankes Kind die ganze Nacht ge-
 schlafen haben. Das Zimmer wurde abends
 geheizt, eine Nachtlampe brannte bis früh.
 Der Doktor hat (trotzdem er ein Schulmedi-
 ziner ist und von der Naturheilmetode nichts
 wissen will) „frische Luft“ verordnet. Man
 öffnet also am Morgen, beim Aufstehen,
 fünf Minuten lang einen Fensterflügel. Das
 verbessert zwar tatsächlich die verdorbene

Atmosphäre des Raumes, aber lange nicht
 in dem Maße, als es für die gesunden und
 den kranken Bewohner desselben geboten er-
 scheint. Es kommt eigentlich mehr Kälte
 herein, als Stielkluft hinauszieht. Erst als
 der Doktor kommt Fenster und Türe öffnen,
 den „Gegenzug“ wirken und dann im Ofen
 frisch einheizen läßt, entsteht im Zimmer jene
 Luft, die den Insassen zuträglich ist.

Die Anwendung auf die Parlaments-
 reformfrage ergibt sich von selbst. Die Stiel-
 kluft und der Sumpf hat dermaßen über-
 handgenommen, daß mit einer bloß teil-
 weisen Aufbesserung nicht viel getan ist. Ueber
 kurz oder lang geht das G'frett von Neuem
 los. Die schlechte Atmosphäre des Schlaf-
 zimmers muß von Zeit zu Zeit immer wieder
 gründlich erneuert werden — und da beginnt
 der Moment, wo die beiden Gleichnisse auf
 den Parlamentarismus nicht länger ange-
 wendet werden können, denn eine solche gründ-
 liche Reinigung ist, solange das Vertretungs-
 system rein mechanisch gehandhabt wird, über-
 haupt unmöglich.

Wenn man den heute politisch macht-
 losen Feld- und Fabrikarbeitern, sowie den
 sonstigen „kleinsten Leuten“ — wenn auch
 nur „zizerlweis“ — Einlaß gewährt, wird
 Vieles unstreitig besser gehen, als heute, wo
 nur die „oberen Zehntausend“ wahlberechtigt
 sind. Die ganze Reform ist aber einseitig
 und unvollständig, wenn den übrigen Wählern
 nicht wenigstens nachher Gelegenheit geboten
 wird, sich, wie es die Arbeiter schon heute
 tun, nach Berufs- und Interessengruppen zu
 organisieren. Auch die Stimmenabgabe muß
 aber dieser Organisation entsprechend erfolgen.
 Die gesamte Wählerschaft muß an der
 Arbeit des Parlamentes im guten Sinne
 persönlich interessiert sein, d. h. sie muß
 wissen, daß alles für sie und alles deshalb
 geschieht, weil sie es so will. Wer das von
 dem heutigen Kammerparlamente behauptet
 oder wer da glaubt, daß es zur Verbesserung
 der Institution bloß anderer Leute bedarf,
 der soll sich sein Lehrgeld von den Staats-
 gelehrten, Manschestermännern und sonstigen
 diplomierten Genossen, bei denen er „poli-
 tifizieren“ gelernt, zurückgeben lassen.

Falsche Gerüchte.

Budapest, 17. November. In den letzten
 Tagen wurden in den Blättern, offenbar in tenden-
 zioser Absicht, die kuriossten Gerüchte über die vom
 Ministerpräsidenten Grafen Stefan Tisza inaugurierten
 Neuerungen verbreitet. So hieß es unter an-
 derem, daß die Steigerung der Beamtgehälter derart
 geplant sei, daß die höheren Beamten keine Gehalts-
 erhöhung bekommen sollen, ferner daß die Beamten
 von nun an von 8 bis 12 Uhr mittags und von
 3 bis 7 Uhr abends amtiert müssen, schließlich daß
 alle Diurnisten und unbesoldeten Honorarbeamten
 und Praktikanten entlassen werden sollen. — Die
 offiziöse „Bud. Korr.“ wird nun von zuständiger

Brennholz in Scheit und zerkleinert und **Holzkohle** franko ins Haus gestellt bei **Friedmann Mor** Medelko-Gasse 41

Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß an all diesen Dingen kein einziges Wort wahr ist. An dem Gelebenswurf über die Gehaltsregelung der Beamten wird keine ähnliche Neuerung geplant; von den Diurnisten und Beamten wurde niemand entlassen; und was die Nachmittags-Arbeitsstunden anbelangt, so reduziert sich das ganze Gerücht darauf, daß der Ministerpräsident anordnete, daß behufs Aufarbeitung der Restenzen in der Buchhaltung des Ministeriums des Innern provisorisch auch der Nachmittag in Anspruch genommen werde.

Unser Straßenpflaster.

Lugos, 18. November.

Bevor wir unserer Meinung über die Straßenpflasterungen in Lugos Ausdruck verleihen, wollen wir den Aufsatz des hauptstädtischen Arztes Herrn Dr. Julius Olah: „Straßenpflaster und Hygiene“, welcher vor einigen Monaten in einem budapester Mag. Blatte erschienen, vollinhaltlich reproduzieren. Dr. Olah schreibt:

Jahrhunderte lang hat man in den Gassen der Städte eine feste Schichte, das Pflaster, also das Gassen- und Straßenpflaster nur aus dem Grunde verfertigen lassen, auf daß die Fußgeher von der Unannehmlichkeit des „Inmorsstehens“ verschont werden, die Kommunikation mit den Wagen hingegen erleichtert und zu jeder Zeit gesichert werde. In der neueren Zeit jedoch, vornehmlich in der zweiten Hälfte des kaum verflohenen Jahrhunderts, hat sich eine neue Wissenschaft stark entwickelt: die Hygiene.

Zu der kurzen Spanne Zeit der Entwicklung und Geltendmachung hat die Hygiene auf sämtliche Verhältnisse des menschlichen Lebens ihre Forschungen und Untersuchungen ausgedehnt, sie bemühte sich mit großem Eifer jene Faktoren namhaft zu machen, welche der Gesundheit des Menschen schädlich sind oder schädlich werden könnten.

Es ist ganz natürlich, daß bei derart ausgedehnter Wirksamkeit der hygienischen Wirksamkeit dieselbe ihr Augenmerk auch auf die sanitären Verhältnisse des Straßenpflasters in den Städten lenken mußte. Es mußte in erster Reihe konstatiert werden, ob das Straßenpflaster der Städte im Zusammenhang stehe mit den Gesundheitsverhältnissen der Einwohnerschaft der betreffenden Stadt? Wenn es zusammenhängt — in welcher Hinsicht? Und falls das Straßenpflaster solchen Einfluß hat, welcher der menschlichen Gesundheit schädlich ist, — welche sind die schädlichen Nachteile und wie dieselben einzustellen oder wenigstens ihre schädlichen Wirkungen zu mäßigen wären?

Gleich bei den ersten Untersuchungen hat sich herausgestellt, daß es nicht genügt den Zweck des Straßenpflasters nur vom primitiven Gesichtspunkte: daß man trockenen Fußes wandeln kann — zu beurteilen. Eine weit wichtigere Bedeutung und Zweck hat das Straßenpflaster! Außer allen Zweifel ist es, daß je älter und je dichter bewohnt die Stadt ist, desto stärker ist die Erdschichte mit vielen solchen Materialien getränkt, welche durch regelmäßige Ausdünstung mit der Luft vereinigt im großen Maße für die Gesundheit schädlich werden könnten; demnach ist die erste und wichtigste Aufgabe des Straßenpflasters: die Erdschichte von der Luft ganz abzusperren und zu verhindern die Vereinigung der schädlichen Gase der Erdschichte mit der Luft; die zweite sanitäre Anforderung ist, daß das Straßenpflaster aus solchem Materiale verfertigt werde, dessen durch die natürliche Abnutzung losgelösten, in die Luft geratenden winzigen Bestandteile, wenn sie sich auch mit der Luft mengen und von den Menschen mit der Luft auch eingeatmet werden, der menschlichen Gesundheit nicht schädlich werden sollen.

Diese zwei sanitären Anforderungen hat die Hygiene festgestellt früher, noch bevor die Technik denselben vollkommen zu entsprechen fähig war, und so hat man Anfangs unnütze oder aber nur unbedeutende Versuche angestellt zu dem Zwecke, um den beiden hygienischen Anforderungen möglichst zu entsprechen. Man bemühte sich die Würfelsteine je dichter aneinander zu legen, aber hiedurch konnte man keiner der sanitären Anforderungen entsprechen, weil man einerseits auch die bestausgearbeiteten Würfelsteine auch in Sand einbetten mußte, und so blieb immer zwischen den Würfeln so viel Raum, daß durch den in diesen Raum gefüllten Sand die Erdschichtengase reichlich herausströmen konnten; andererseits die infolge Abnutzung von einzelnen Steinen losgelösten und zerstaubten Teile können für die Gesundheit sehr schädlich werden, da, wenn wir diese von einzelnen Steinen losgelösten und zermalm-

ten Staubkörner mit entsprechender Vergrößerung untersuchen, sehen werden, daß dieselben ihre ursprüngliche Natur nicht ändern, und der von den Pflastersteinen losgelöste kleine Korn auch nichts anderes ist, als ein mit scharfen Kanten und spitzen Ecken versehener winziger Stein, welcher wenn er durch Einatmen mit der Luft in die Lunge des Menschen gelangt und dort in den kleinen Lustgängen der Lunge stecken bleibt, mindestens einen Katarth der gesunden Lunge verursacht, den Zustand der kranken Lunge aber im großen Maße verschlimmern kann.

Tagesneuigkeiten.

Emerich v. Jakabffy. Aus Karansebes wird dem „Pester Lloyd“ gemeldet: Nicht so bald hat eine aus Budapest kommende Nachricht so allgemein freudigen Enthusiasmus erregt, als jene von der Wahl unseres hochgeschätzten Reichstags-Abgeordneten Emerich v. Jakabffy zum Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses. Während seiner mehr als zehnjährigen Wirksamkeit als Obergespan des Krassó-Szörényer Komitates hat er sich die Liebe und Hochachtung aller Schichten der Bevölkerung erworben, insbesondere aber für die Stadt und den Wahlkreis Karansebes war seine Tätigkeit ein Segen im vollsten Sinne des Wortes. Als Sohn des Komitates, kannte er die traurigen Verhältnisse, die zahlreichen Uebelstände, welche nach Auflösung der Militärgrenze sich herausgebildet hatten; mit seltenem Verständnis verstand er es, der Bevölkerung die Vorteile des liberalen Regimes begreiflich zu machen und wenn heute die Bewohner der bestaubenen rumänisch-banater Militärgrenze aufrichtige und treue Kämpen des ungarischen Nationalstaates sind, so ist diese glückliche Wendung in hervorragender Weise das Verdienst des nunmehrigen Vizepräsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses. Mit seiner persönlichen Lebenswürdigkeit wußte er alle Gegenströmungen auszugleichen, alle Herzen zu gewinnen und die liberale Partei Ungarns hat sich nur selbst geehrt, indem sie diesen ausgezeichneten Staatsmann einstimmig zum Vizepräsidenten der Volksvertretung Ungarns wählte. Möge ihm in seiner hohen Mission die Kraft verbleiben sein, die zahlreichen Klippen, welche der glücklichen Lösung so vieler schwierigen Fragen entgegenstehen und die Bahn, welche das Präsidium wandeln muß, zu einem wahren Passionswege gestalten, erfolgreich zu überwinden; möge ihm sein edles Streben im ganzen ungarischen Vaterlande jene Verehrung und Liebe gewinnen, welche ihm das Komitat Krassó-Szörény und die Stadt Karansebes für alle Zukunft unverbrüchlich bewahren.

Dienstjubiläum. Am vergangenen Sonntag feierte der Archivar des Lugoser Gerichtshofes, Herr Ernst Petö die 25. Jahreswende seiner Diensttätigkeit. Aus diesem Anlaß war der Jubilar, der sich allseits der besten Sympathien erfreut. Gegenstand herzlicher Ovationen. Das Beamtenkorps des Gerichtshofes gratulierte korporativ und waren auch die Richter des Gerichtshofes und Bezirksgerichtes zu sehen. Auch viele Mitglieder unserer Gesellschaftskreise begrüßten Herrn Petö herzlich.

Das Buch des Bischofs Dr. Radu. Vor kurzem hat ein Werk des Bischofs Dr. Demeter Radu die Presse verlassen das den Titel: „Historischer Schematismus der Lugoser Diözese“ führt und das sowohl durch Reichthum seines Inhaltes, wie auch durch seinen Umfang alle bisherigen ähnlichen Werke weit überragt. Die bisherigen Jahrbücher der Diözese enthielten nämlich zumeist nur trockene statistische Daten, obgleich jede Spanne des Bodens unseres Vaterlandes an historischen Ereignissen so reich ist, und diese Ereignisse so sehr mit der Entwicklung der Diözese zusammenhängen, daß ein namhafteres Werk, das die Verhältnisse des betreffenden Bistums behandelt, dieselben nicht unbeachtet lassen sollte. Dieser Umstand ist dem gelehrten Bischof nicht entgangen und da entschloß er sich, statt eines schablonenhaften, statistischen Ausweises der Verhältnisse der Diözese ein Werk herauszugeben, das die Geschichte ihrer Gründung und Entwicklung, mit scharfer und objektiver Kritik enthält und das in geradezu klassisch schönem Stil geschrieben ist. Dem hundert Seiten umfassenden historischen Werke ist ein Anhang beigegeben, der die Biografien der Bischöfe und Kapitels-Mitglieder der Diözese enthält und auch eine Würdigung der Wirksamkeit derer, die sich um die Entwicklung der Diözese die größten Verdienste erworben haben. Das ganze Werk umfaßt 688 Seiten und kostet 5 Kronen. Dasselbe kann in der Diözesan-Kanzlei bestellt werden.

Theater-Vorstellung. Die mit so großem Erfolg gegebene Vorstellung des Gewerbe-Liederkranz wird Sonntag den 22. d., im Stadttheater wiederholt. Das Reinerträgniß dieser Vorstellung wird der Bürgerlich in der Zentralbierhalle Esontos an Hilfsbedürftige zur Verteilung bringen.

Lehrkurs der ungarischen Sprache. Wie wir bereits berichtet haben, veranstaltet der Lehrkörper der Staats-Elementarschule einen schulgeldfreien Lehrkurs der ungarischen Sprache. Um einen je größeren Besuch dieses Kurses zu erzielen, wurde der Anmeldestermin bis 1. Dezember verlängert.

Notärswahl. In Prebul erfolgte heute die Besetzung der dortigen Kreisnotärs-Stelle. Der Wahlsakt wurde vom Oberstschlichter Bela D'Elle Bauz geleitet und wurde der Meschigacer Hilfsnotär Pokrean einstimmig gewählt. — Wie wir erfahren, wird der Notariats-Sitz demnächst nach Nagy-Borlony verlegt.

Journalistik. In Temesvar erschien am Sonntag die erste Nummer des ungarisch-politischen Tagblattes „Temesvári Hirlap“, welches die weitgehendste Unabhängigkeit bewahren will. Als Redakteur zeichnet Herr Paul Biro. Als Herausgeber figurirt der ung. Zeitungsverlag.

Mysteriöser Leichenfund. Man schreibt uns aus Karansebes: In Delinhest wurde der Landwirt Michael Rasko auf der Straße tödt aufgefunden. Es tauchte der Verdacht auf, daß an Rasko ein Mord verübt wurde und wurde auf Grund dieser Annahme von der Staatsanwaltschaft die Untersuchung eingeleitet.

Kurzschließen und Ausbinden. Der heutige Tag wird in der Geschichte der Militärjustiz Oesterreich-Ungarns ein ewig denkwürdiges Datum bilden. Zwei furchtbare, an das Mittelalter gemahnende Strafgattungen: das Kurzschließen und das Ausbinden wurden durch den bekannten Erlass des Kriegsministers aufgehoben. Dieser humanitäre Erlass trat nun heute ins Leben. Die kurzen Eisenpangen waren bei jeder Kompagnie in zwei Exemplaren verteilte Delinquent gefesselt wurde, fand sich bloß in den Militärstockhäusern; bei Marschen und Manövern erfolgte die schauerhafte Prozedur beim ersten Baume oder Fenzterkreuz. Die kurzen Spannen geraten nun ins alte Eisen; der Schandpfahl bleibt zur Erinnerung bestehen, bis er vermodert. Die humane Gegenwart aber hat diese Ueberbleibsel einer düsteren Vergangenheit für ewig beseitigt, zur Ehre der Humanität und der Kultur, welche nun auch von diesem letzten Winkel der Justizpflege des Heeres Besitz ergriffen haben.

Ein Nabenvater. Der Roman-Vogelaner Jussasse Oligorie Tina fand Mittwoch den 11. d. M., als er vom Markte aus Resiga heimkehrte, an der Resigaer Grenze einen 10—11-jährigen Knaben, den er der Gemeinde-Vorstehung in Demet-Voglan übergab. Bei Verhörung des Knaben gab dieser an, daß er Adam Pavel heiße und aus Gilad stamme. Sein Vater Gyurka Pavel jagte ihn vom Hause mit der Drohung weg, daß er sich nicht unterstehe, zu sagen, daß er einen Vater oder Mutter habe. In seiner Verzweiflung schlug er den Weg nach Resiga ein, wo er Arbeit zu finden glaubte, jedoch wegen seinem jugendlichen Alter wurde er nicht aufgenommen. So irrte er in den Wäldern herum, bis er den Oligorie Tina bat, er möge ihn bis Boglan bringen, was selber auch tat. Der Knabe klagte außerdem, daß er eine Stiefmutter und zwei Stiefgeschwister habe, was wahrscheinlich der Grund seiner schlechten Behandlung war.

Ein Strike der Bettler. Ein gar sonderbarer Strike ist in Nagybeskeret ausgebrochen. Wie man uns nämlich aus Nagybeskeret schreibt, haben die dortigen „städtischen“ Bettler das Anstimmeln des Stadtmagistrats, das neuerbaute Asylhaus zu beziehen — was natürlich mit Einstellung der bisher ausgezahlten Unterstützungen verbunden wäre — mit Entrüstung zurückgewiesen. Selbstbewußt erklärten sie: „Ein freies Leben führen wir, ein Leben voller Wonne!“ und es falle ihnen gar nicht ein, zum Stande der Prüßländer herunterzusinken. Der Stadtmagistrat hat nun kurzen Prozeß gemacht und dekretirt, daß vom 15. November angingen jede Unterstützung eingestellt wird: wer nicht ins Asylhaus gehe, bleibt auf das „freie Gewerbe“ angewiesen. Die Bettler scheinen entschlossen, im Strike auszuharren, denn sie sagen sich, es könne ihnen nur passieren, daß sie an den Bettelstab kommen und „das kennt man schon...“

Zentralbierhalle Esontos. Die vor einigen Monaten eröffnete Restauration des Herrn Gyula Esontos am Stabellaplag erfreut sich trotz ihres kurzen Bestandes, bereits eines starken Zuspruches. Diesen Erfolg hat der umsichtige Restaurateur seinen ausgezeichneten Speisen und Getränken zu verdanken: ausgezeichnetes Drehe Bier und feinste Küche werden dort von den zahlreichen Gästen über alle Massen belobt.

Städtische Offertverhandlung. Heute vormittags fand bei der Stadtkommune die Offertverhandlung auf Vergebung der städt. Druckorten statt. Mit Nachlass offerirten folgende Buchdruckereien: Karl Traunfellner 36%, Josef Szidon 33%, Weiß & Sziklai 26%. Erstes blieb die Druckerei Traunfellner.

Ein rabiater Kiebitz. Aus Wien wird gemeldet: In einem Cafe der Praterstraße kam es eines abends zu einer blutigen Kauferei. Zwei Stammgäste, die Herren Karl T. und Karl B., machten ihre tägliche Dominopartie, während ein dritter Gast namens Heinrich Mintel den beiden Herren kiebte. Trotz des Gesuchens, die Partie nicht zu hören, konnte es sich Mintel nicht versagen, das Spiel immer wieder zu kritisieren, so daß schließlich Herr B. aufstand und dem zudringlichen Kiebitz eine schallende Ohrfeige versetzte. Dies war das Signal zu einer großen Kauferei, es kam zu einem regelrechten Handgemenge und der herbeieilende Kellner, der die Streitenden trennen wollte, wurde zu Boden geworfen. Plötzlich zog Mintel ein Messer aus der Tasche und stach auf Herrn B. los. Das Messer drang tief in den Arm des Attackierten.

Der Nachlass der Königin Draga. Aus Belgrad wird gemeldet: Das Inventar der Königin Draga ist jetzt zusammengestellt. In dem Nachlasse befinden sich: ein Haus im Werte von 50.000 Frank. Schmuck im Werte von 190.000 Frank, Effekten im Nominatwerthe von 100.000 Frank, ferner 155.000 Frank baar und 64.000 Frank, die bei Gericht deponirt sind, dann die Hälfte des Wertes der Yacht „Draga“. Alles in allem ungefähr 580.000 Frank. Der Vertreter der Masse hat die Werte bereits übernommen. Vom Gerichte sind die Schwestern der Königin als erbberechtigt anerkannt worden. Die Geschwister der Königin Draga hatten auf gerichtlichem Wege von der Regierung Schadenersatz für verschiedene ihnen gestohlene Gegenstände verlangt. Das Kriegsministerium leitete eine Untersuchung ein und es wurden mehrere Gegenstände eruiert, unter diesen eine kostbare Uhr, ein Geschenk des Königs mit dem Monogramm von Mikodem Lunjevica. Das Monogramm war angefragt und der Name des Entwenders eingravirt. Auch zwei Brillantringe wurden gefunden. Es fehlt unter Anderem noch ein teurer Brillantring.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Emil Feidner.

Preiswürdig neugebautes zu verkaufen

Wohnhaus in der Baziasergasse.

Dasselbst auch größerer Hausplatz billig abzugeben.

Näheres in der Administ. des „Südungarn“. 10-7

Gutgehendes Geschäft

in der Großgemeinde **Belinz**, bestehend aus umfangreicher **Greislererei, Wirtshaus und Fleischhauerei, Tabaktrafik, mit schöner Wohnung, 2 Zimmer und Küche, Kammer und Stallungen**

billig zu vermieten

respektive zu übergeben. — Zu erfragen bei der Eigentümerin 3-2

Mojisa Stanfovits in Belinz.

P. T.

Erlaube mir einem P. T. Publikum die höfliche Mitteilung zu machen, daß ich meine

Bau- und Möbel-Tischlerwerkstätte

von der Szechenyi-Gasse in die **Komitats-Gasse Nr. 20, Hazay'sches Haus**, verlegt habe.

Empfehle mich zur Anfertigung sämtlicher Tischlerarbeiten, sowie Neubauten, und Möbel in allen Stylarten, in der elegantesten Ausstattung.

Solide und prompte Bedienung! Billige Preise!

Lugos, im November 1903.

Hochachtend

Sternheim Jenő

Bau-, Möbel- und Portal-Tischlermeister
Komitats-Gasse Nr. 20.

**Besonderes Glück bei Török!
Unübertroffen**

ist das Glück, welches unsere Hauptkollekte begünstigt. — Schon mehr als **12 Millionen Kronen Gewinne** haben wir in kurzer Zeit an unsere werthen Kunden ausbezahlt; allein in den letzten 5 Monaten

die drei allergrössten Gewinne, und zwar:

- die grosse Prämie von **605.000** Kronen auf Nro 57.080
- 100.000** „ „ „ 74.366
- 90.000** „ „ „ 109.780

und ausser diesen noch viele andere grosse Gewinne.

Wir empfehlen daher, sich bei der chancenreichsten Klassenlotterie der Welt zu betheiligen. — In der kommenden 13. Ungar. Klassenlotterie werden wieder von **110.000 Losen 55.000** mit Geld-Gewinnen gezogen, und zwar wird im Ganzen die enorme Summe von

14 Millionen 459.000 Kronen

in ca. 6 Monaten verloost.

Der grösste Gewinn beträgt im glücklichsten Falle:

1.000.000 Kronen.
Speziell 1 Prämie mit **600.000**. 1 Gewinn à **400.000**,
1 à **200.000**, 2 à **100.000**, 1 à **90.000**, 2 à **80.000**,
1 à **70.000**, 2 à **60.000**, 1 à **50.000**,
1 à **40.000**, 5 à **30.000**, 3 à **25.000**, 8 à **20.000**,
8 à **15.000**, 36 à **10.000**, und noch viele andere;
zusammen **55.000** Gewinne und Prämie im Betrage von
Kronen 14.459.000.

Die planmässige Einlage der Originallose I. Klasse beträgt:
Für 1/3 Originallos fl. — 75, oder Kr. 1.50, für 1/4 Originallos fl. 1.50, oder Kr. 3.—
„ 1/2 „ „ 3.— „ „ 5.— „ 1/1 „ „ 6.— „ „ 12.—
und werden dieselben gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages versandt. Amtliche Pläne gratis. Aufträge auf Originallose bitten wir bis zum **19. November d. J.** vertrauensvoll direkt an uns einzusenden.

A. TÖRÖK & Co.

Grösstes Klassenlotterie-Geschäft Ungarns.
BUDAPEST. Klassenlotterie-Abteilungen unserer Hauptkollekte:

Zentrale: **Theresienring 46/a.** — I. Filiale: **Waltznering 4/a.**
II. Filiale: **Museumring 11/a.** — III. Filiale: **Kissasasöring 24/a.**

Bestellbrief zum Abschneiden. Herren **A. TÖRÖK & Co.**, Hauptkollekte, Budapest.

Ersuche um Zusendung von Originallos I. Klasse der kön. ung. priv. Klassenlotterie nebst amtlichen Plan.

Der Betrag von Kronen (r. Nachnahme zu erlöben Was nicht gewünscht, ist durch Postanweisung bitten zu durchstreichen.)

Genauere Adresse

Gänseleber-Einkauf.

Ich beehre mich anzuzeigen, daß ich heuer wie alljährlich mit meinem Einkauf von

Gänseleber

begonnen habe.

Kaufe schöne ungewässerte Gänseleber zu den höchsten Preisen.

Zur Bequemlichkeit des Publikums habe ich in Deutsch-Lugos bei Herrn Fleischhauer **Sehner** eine Einkaufsstelle errichtet, wo gleich hohe Preise bezahlt werden.

6-6

Hochachtungsvoll

Max Klein

Nedeleogasse, No 27, im eigenen Hause.

Verlangen Sie nur **Selle & Kary's**

FREDIN

Bestes **Putzmittel** für jedes feine Schuhwerk. Gelb und schwarz.

Besonders zu empfehlen für **Bozalfs-, Osearia-, Chevreau-** und **Lackschuhe.**

Wien, XII/1.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung, Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ulrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigem Gebrauch des Kräuterweins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhilverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie: Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie Blutausstauungen in Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Sageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, sicken oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen zu Kr. 3.— und Kr. 4.—, in den Apotheken von: **Lugos, Facset, Dobra, Tot-Barab, Urad, Kurtics, Perjamos, Szerb-Szent-Peter, Szombolya, Buzias, Hebelu, Bojtek, Keficza, Temesvar** usw., sowie in allen größeren und kleineren Orten ganz **Osterreich-Ungarns** in den Apotheken. — Auch versenden die Apotheken in **Lugos** 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten **Osterreich-Ungarns**.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**

Für Lungenkranke.

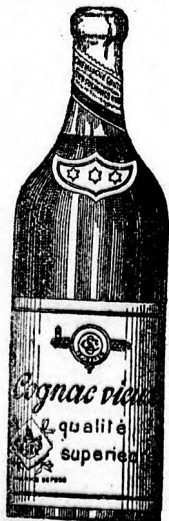
Auf dem medicinischen Congress constatirte Professor v. Leyden, daß in Deutschland allein dauernd an 1,200,000 Menschen schwindfüchtig sind und von diesen jährlich ungefähr 180,000 jeder Mensch ein, sie lassen sich nicht abperren. Wenn nun glücklicher Weise ein großer Theil derer, die diese Bacillen aber athmet schließlich nicht befallen wird, so geht daraus unwiderleglich hervor, daß der menschliche Körper an sich die Fähigkeit besitzt, die eingeathmeten Tuberkelbacillen unschädlich zu machen. Da, wo die Luftröhre sich in viele feine Ästchen — die Bronchien — theilt, die in die Lunge führen, liegen zwei Drüsen, die sogenannten Bronchial- oder Lungendrüsen, über deren Zweck die Wissenschaft lange im Unklaren war. Jetzt dagegen wissen wir aus den Forschungen Dr. Hoffmann's, daß dieselben einen „ganz besonderen Saft“ erzeugen, der die Krankheitskeime, bevor sie noch in der Lunge ihr zerstörerisches Werk beginnen können; zum Absterben ringt. Wo nun diese Drüsen in Folge eines vererbten Fehlers und Schwächezustandes oder sonstiger organischer Störungen nicht genügend ein diesem Stoffe erzeugen können und wo die Lungen durch Erkältung, Staub oder andere Einflüsse empfindlich gemacht worden sind, da können die indringenden Tuberkelbacillen sich festsetzen und früher oder später kommt die Krankheit zum Ausbruch.

Her lag der Gedanke nahe, in der Stärkung und Kräftigung dieser Bronchialdrüsen einen Hebel in der Bekämpfung der Tuberkelbacillen anzuzufinden. Diesen nächstliegenden Weg beschritt nun Dr. Hoffmann und schuf aus dem stärkenden Stoff der Lungendrüsen selber ein Heilmittel gegen Lungenleiden (chronische Katarrhe und Schwindsucht), welches er **Glandulen** nannte.

Glandulen ist nichts Giftiges und nicht chemisch Er künsteltes, sondern wird aus den frischen Bronchialdrüsen völlig gesunder und unter thierärztlicher Aufsicht frisch geschlachteter Hammel hergestellt — die Natur selber gibt die Heilmittel gegen alle Erkrankungen, man muß sie nur zu finden wissen. Die Branchialdrüsen werden bei niedriger Temperatur im luftleeren Raum getrocknet und zu Tabletten gepreßt; jede Tablette von 0.25 Gramm Gewicht enthält 0.05 Gramm pulverisirte Drüse und 0.20 Gramm Milchzucker als Geschmackszusatz.

Wird das **Glandulen** nach Vorschrift angewendet, so hebt sich die Gflust, die Stimmung heitert sich auf, Kraft und Körpergewicht nehmen zu; Fieber-Nachtschweiß und Husten mindern sich — der Auswurf löst sich, der Genesungsproceß ist im Gange. Von einer großen Anzahl Aerzte und Privatpersonen ist der hohe Werth dieses Schwindsuchtheilmittels bezeugt worden — **Glandulen** hat schon überraschende Erfolge gezeitigt, wo alle anderen Mittel versagten.

Glandulen wird hergestellt von der chemischen Fabrik Dr. Hoffmann Nachf. in Meerane (Sachsen) und ist in Apotheken, sowie in der Niederlage **Apothek** Josef v. **Török** Budapest, in Flaschen zu 100 Tbl. Kr. 5.50, 50 Tbl. Kr. 3.— zu haben. — Broschüre der Heilmethode mit Krankenberichten sendet die Fabrik auf Wunsch gratis und franco.



Jeder Käufer dieses Cognacs ist berechtigt, denselben (in Originalverpackung) von der genannten Anstalt (Wien IX.) kostenfrei untersuchen zu lassen.

Begutachtet von den ersten Kapazitäten der Wiener Kliniken. Die erste Triester Cognac-Destillerie von Camis und Stock in Barcola bei Triest empfiehlt inländischen

Medizinal-Cognac

nach französischem System unter Kontrollverschluß der Untersuchungsanstalt des allg. öst. Apothekervereines in Wien. 1/1 Flasche K. 5.—, 1/2 Flasche K. 2.60. Zu haben in **Lugos** in der **Adler-Apothek** und in allen Spezerei- und Delikateswaaren-Geschäften.

Jeder Käufer dieses Cognacs ist berechtigt, denselben (in Originalverpackung) von der genannten Anstalt (Wien IX.) kostenfrei untersuchen zu lassen.

Chemische Kontrolle der vom hohen k. k. Ministerium des Innern genehmigten Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel
Wien, IX., Spitalgasse 31.